

arbeit der Kirche viel versprechen. Mit dem neuen Sevil-
ner Bischof-Koadjutor José M. *Bueno Monreal* kommt
in den sozial rückständigen Süden der großen Latifundien,
in die andalusische Diaspora schlummernden Halbheiden-
tums, ein Mann aus dem Norden, bisher Bischof von Vi-
toria, Schirmherr der bekannten „Katholischen Gespräche
von San Sebastián“, Schüler und Mitarbeiter des Sozial-
bischofs Herrera Oria und Gründer einer ähnlichen So-
zialschule für Vitoria wie die Herreras in Madrid und
Málaga. Herrera selbst ist heute 64 Jahre alt und ein tod-
kranker Mann, aber er hat in seinem neuen Koadjutor
Emilio *Benavent Escuin* einen Nachfolger gefunden, der
seine Sozialarbeit eher noch verstärkt fortsetzen wird. Der
40jährige Benavent, gebürtiger Valencianer, hat nach sei-

ner Lehrtätigkeit als Professor für Soziologie und Kom-
munismus zuletzt in den Slums von Málaga eine Kirche,
zwei Schulen und Priesterwohnungen aufgebaut und eine
Gemeinschaft von Weltpriestern um sich gesammelt, die
im Zeichen der Armut die Proletarierseelsorge in dem
einstmals roten Málaga übernehmen wollen.

Für die Freiheit der Kirche

Papst Pius XII. hat es in seiner Ansprache an die Bischöfe
vom 2. November 1954 deutlich ausgesprochen (vgl. Her-
der-Korrespondenz ds. Jhg., S. 121): Auch „katholische“
Staaten können die Freiheit und die Sinnggebung der
Kirche in dieser Welt bedrohen. Die Länder, die er meinte,
scheinen es verstanden zu haben.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEUMER, Johannes, SJ. *Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie*. In: Scholastik Jhg. 30 Heft 2 (1955) S. 195—214.

Sentenzenkommentar, De veritate, Boethius' De Trinitate und Summa Theologica bieten Beumer das Material, um den Charakter der Theologie bei Thomas als eine scientia subalternata zu erweisen. Die Aufgabe der Theologie werde damit von den Glaubensprinzipien weg stärker auf deren Verteidigung und den Nachweis der Widerspruchsfreiheit gelegt. Beumer würdigt Vorteile und Mängel dieser Konzeption und entwickelt ihre besondere Problematik am Verhältnis von Glaubenswahrheiten (als Voraussetzungen der scientia subalternata) und Schlußfolgerungen.

DE BOVIS, A., SJ. *Obéissance et liberté*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 87 Nr. 3 (März 1955) S. 282—298.

Im Anschluß an die letztjährigen „Gespräche von San Sebastian“, deren Thema der Gehorsam war, wird hier die Lehre von der Rolle des Gehorsams in der Kirche dargelegt. Die Kirche hat Anspruch auf Gehorsam als übernatürliche Autorität mit dem Ziel übernatürlichen „Gemeinwohls“, nämlich dem Wachsen des Reiches Gottes. Das Reich Gottes hat sich offenbart in Christus durch Menschwerdung, Leiden und Auferstehung. Der der Kirche Gehorchende muß also auch in seinen Gehorsam Gethesamane und Kreuz miteinbeziehen. Der Gehorsam gegenüber der Kirche ist die dem Katholiken eigentümliche Form der Anerkennung einer Mittlerschaft zwischen dem Gehorchenden und Gott. Doch hat die Kirche als nicht identisch, sondern mystisch geeint mit Christus, Mängel. Der Gehorsam beugt sich jedoch ihrer Autorität aus christlicher Klugheit, um des heiligenden Wertes des Gehorsams willen. Allerdings: das Gewissen ist seine höchste Instanz. Einzelne können den Auftrag der Prophetie, des Widerstandes gegen Anordnungen der Hierarchie haben (wie Paulus gegen Petrus). Aber das sind Ausnahmen. Im ganzen muß der Katholik mindestens die Befehle der geistlichen Vorgesetzten hochschätzen, d. h. ihren wahren Wert erkennen; und „um echter Treue gegenüber Gott sicher zu sein, muß man der Kirche gehorchen“.

ENGELHARDT, Paulus, OP. *Priester in „dieser“ Welt*. In: Die neue Ordnung Jhg. 9 Heft 1 und 2 (1955) S. 14—22 und 74—83.

Nach einer kurzen Darlegung der inneren und äußeren Entwicklung der Mission der Arbeiterpriester entwickelt Engelhardt im Anschluß an den diesjährigen Fastenhirtenbrief Feltnis die besondere Problematik der Arbeiterpriester bzw. der Stellung des Priesters zur „Welt“ überhaupt. Der Konflikt ergibt sich aus der im Hohepriesterlichen Gebet Jesu angelegten Dialektik: „In dieser Welt stehen“ und zugleich „nicht von dieser Welt sein“. Wenn nun auch die Unterscheidung zwischen bleibendem Wesen und wechselnden Akzidentien — als Komponenten für das „Gleichgewicht“ im Priesterleben — zur Erfassung geschichtlich ausgeprägten Priestertums nicht ausreichte, so sei sie doch zur Aufstellung allgemein gültiger Richtlinien unerlässlich.

SCHMIDT, Herman. *Liturgische Erneuerung*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 265—275.

„Bilanz und Zukunft einer Bewegung“, so lautet der Untertitel dieses Berichts über die Liturgiereform. Schmidt behandelt im einzelnen die geschichtlichen Ansätze dieser Reform, die damit verbundene Spannung zwischen Seelsorge und Wissenschaft. Besonderes Augenmerk richtet er auf die Problematik der Muttersprache in der Liturgie, wobei er sich vorsichtig für eine verstärkte Praxis der Volkssprache im Lesegottesdienst einsetzt. Für die volkssprachliche liturgische Musik wünscht er eine eigene Psalmodie. Ausführlich behandelt er die Erklärung der Liturgie innerhalb des Gottesdienstes und kommt schließlich auf das entscheidende Ziel aller Liturgiereform, die liturgische Bildung des Volkes, zu sprechen, ein Ziel, das heute noch nicht annähernd erreicht sei.

VAN DER VEN, J. J. M. *Recht, Gerechtigkeit und Liebe*. In: Hochland Jhg. 47 Heft 4 (April 1955) S. 297—309.

Die zunächst theoretisch durchgeführte Untersuchung über das gegenseitige Verhältnis von Recht, Gerechtigkeit und Liebe, die zugleich ontisch und ethisch verstanden werden (sofern — bezüglich des Rechts — nicht nur von

außen her eine Norm herangetragen wird), exemplifiziert der Verfasser eindrucksvoll an der Institution und Liebesgemeinschaft der Ehe, an der freien und legalisierten Caritas als sozialer Gerechtigkeit und am Recht der Stiftung Kirche, die zugleich wesentlich Liebesbund ist.

Philosophie

KOFLER, Leo. *Marxistische und stalinistische Ethik*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 10 Heft 5 (9. März 1955) S. 6—9.

Die marxistische Ethik wurzelt im marxistischen Humanismus; ihr Wertmesser war die „menschliche Selbstverwirklichung“ in der Geschichte. Der bürokratische Formalismus des stalinistischen Rußland dagegen negiert den ethischen Humanismus, ihm geht es nur darum, den Menschen seinem System anzupassen. Um seine unethische und unhumanistische Praxis als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, bemüht der Stalinismus die Forderungen einer überspannten Moralität. Zweck dieser „Ethik“ ist allein die Disziplinierung der arbeitenden Massen.

SCHÖLLGEN, Werner. *Über das Wertreich des Intimen*. In: Hochland Jhg. 47 Heft 4 (April 1955) S. 322—334.

Am Beispiel der familiensoziologischen Arbeiten Schelskys (die Verfasser sehr positiv beurteilt) und an den Kinsey-Reports macht Schöllgen deutlich, daß die moderne faktsammelnde Soziologie ohne die Basis einer philosophischen Anthropologie weder zu einer gültigen Sozialdiagnose noch -therapie kommen kann. Die kultursociologische Analyse ist die Voraussetzung zum Verständnis der fremden Kräfte der Vergangenheit, die heute im Menschen weiterwirken — auch als hemmende Ursachen gefährlicher Verschiebungen, die Lösungen verhindern bzw. verzögern.

Réflexion sur le Travail. In: Lumière et Vie Nr. 20 (März 1955) S. 3—129.

Die Zeitschrift der Dominikaner von Saint-Alban-Leyse (Savoyen) vereint diesmal eine Reihe von Betrachtungen über eine der wichtigsten Realitäten des menschlichen Lebens, die Arbeit. Jean Lacroix beschreibt die philosophische Reflexion über die Arbeit seit dem 19. Jh., zumal in Frankreich, P. Niel SJ ihre Rolle bei Hegel und Marx, P. A. Serrand OP die Bedeutung der Arbeit in den verschiedenen Kulturkreisen und ihr Verhältnis zu zwei anderen menschlichen Grundhaltungen: Spiel und Kontemplation. Die biblischen Aussagen über Wesen und Rolle der Arbeit hat P. Benoit OP analysiert. Ein ungenannter Theologe umreißt die Möglichkeiten einer Theologie der Arbeit. Zum Schluß wirft Prof. Levasseur noch einen Blick auf die Fragen des Arbeitsrechts.

Kultur

BOSC, R. *La phase actuelle de la littérature soviétique*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 87 (April 1955) S. 403—414.

R. Bosc skizziert die Situation der sowjetischen Literatur, wie sie sich in den Vorträgen des II. Kongresses der Sowjetschriftsteller im Dezember 1954 und in den neuesten russischen Romanen darstellt, im Verhältnis zu den vorhergehenden Perioden: der ersten, vom I. Kongreß der Sowjetschriftsteller 1934 mit ihrem Motto des sozialistischen Realismus, über das Dekret Iwanows 1946, das strengste Linientreue und mehr „Sozialismus“ als „Realismus“ forderte, bis zu den Anzeichen erneuerten freieren Schaffens seit 1951, wo die Autoritäten beginnen, sich über die Langeweile und Öde des sowjetischen Schaffens Sorge zu machen. Bosc versteht es, durch die Vordergrund der Literatur hindurch etwas vom wirklichen Leben in der Sowjetunion einzufangen, was er schon früher bewiesen hat (vgl. Herder-Korrespondenz 6. Jhg., S. 134 ff.).

DIRKS, Walter. *Aus dem Schulstreit heraus*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 10 Heft 3 (März 1955) S. 181—186.

Dirks entwirft die Utopie einer neuen christlichen Gemeinschaftsschule, die der deutschen Situation: das Aufeinanderangewiesensein trotz tiefer weltanschaulicher Trennung, gerecht werden soll. Die Schulform sollte ein Werk aller an der Schule Beteiligten und Interessierten sein. (Da diese Voraussetzungen fehlen, bezeichnet Dirks sein Modell selbst als Utopie.) Diese

Form könne nicht für die Volksschule gelten, in der zumindest nicht auf den Unterklassen auf die Geschlossenheit eines weltanschaulichen Systems verzichtet werden kann. Dirks kritisiert scharf die Wortführer im Kampf für oder gegen die Konfessionsschule, weil die einen wohl der Wirklichkeit der Spaltung unseres Volkes Rechnung tragen, sich aber nur für den einen Teil verantwortlich fühlen, während die anderen die Geschichte leugnen, von abstrakten Allgemeinheiten ausgehen, die im besten Falle nur Teilwirklichkeiten sind.

HAFERKORN, Hans Jürgen. *Politischer Stil — künstlerischer Stil. Zu Fragen der marxistisch-stalinistischen Ästhetik.* In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 10 Heft 6 (28. März 1955) S. 8—10.

Die sowjetische Literaturkritik (vor allem Lukacs) verherrlicht als ihr Ideal den Realismus des 19. Jahrhunderts. Diese Rückwendung erklärt Haferkorn als das Ausweichen in eine Sphäre, in der politischer und künstlerischer Stil, literarische Kritik und politische Aktivität noch vereinigt waren. Die Konvergenz könne in unserem Jahrhundert erst wieder erreicht werden, wenn das Proletariat seine kämpferische Phase siegreich beendet habe, um zur Schaffung eines eigenen künstlerischen Stils überzugehen.

MELCHINGER, Siegfried. *Der Fall Josef Weinheber.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 276—286.

Dieses Porträt Weinhebers knüpft an die Thesen Fr. Heers an („Josef Weinheber aus Wien“, in: Frankfurter Hefte 8. Jhg. [1953], 590 ff.), der aus der Perspektive des Historikers den Dichter vor allem als Politikum betrachtet („Hohe Form ist zu allen Zeiten ein hohes Politikum gewesen“) und ihn und sein Scheitern in den großen Zusammenhängen der österreichischen politischen und Dichtungsgeschichte sieht. Dagegen versucht Melchinger den „Fall Weinheber“ allein nach ästhetischen Kategorien zu bewerten. Er beschreibt das Scheitern des Dichters — nicht nur des Menschen — an der Unfähigkeit zur Selbsterkenntnis, an dem Verrat der ihm eingeborenen Einsamkeit, an Ungeduld und Geltungsdrang. Das alles, und nicht die tragischen Folgeerscheinungen politisch-historischer Konstellationen, verurteilt den begabten Künstler zu einem frühen Niedergang.

RAMMELMEYER, Alfred. *Probleme der sowjetrussischen Literatur.* In: Eckart Jhg. 24 (April/Juni 1955) S. 187—196.

Ein Überblick über die sowjetische Literaturgeschichte, der zeigt, wie sich neben den ständigen Maßregelungen und Programmsetzungen der Partei immer wieder künstlerische Eigenheiten sichtbar machen. Die Diskussionen der letzten Jahre kreisen um den „positiven Helden“, die Methode des sozialistischen Realismus, das Verhältnis von Inhalt und Form, um eine fördernde Kritik und um die Berechtigung neuer Themen.

*** *Auszug aus dem Abendland?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 247—264.

Die Auseinandersetzung, die das Verhältnis des Christentums zur Kultur oder Welt zum eigentlichen Thema hat, ist eine Abrechnung mit den heute auch im katholischen Deutschland immer mehr an Einfluß gewinnenden Begriffen eines neuen Christentums im Neuzeitalter, d. h. eines Christentums, das sich von seiner geschichtlichen Vergangenheit trennen soll. Die Verfasser des Dreisternartikels weisen im einzelnen nach, wie bei dieser Vorstellung mangelnder Wirklichkeitssinn (soziologisch), Geschichtsblindheit, eine falsche Kulturkonzeption und vor allem ein Verkennen gewisser fundamentaler theologischer Wahrheiten zusammenwirken, um Ressentiments und Resignation gegenüber dem, was man ist und von dem man nicht loskommt, scheinbar wissenschaftlich zu stützen, ohne daß man sich Rechenschaft darüber gibt, wieviel Verwirrung durch solches Gerede geschaffen und „die Müdigkeit der Guten“ vergrößert wird.

Politisches und soziales Leben

BALLERINI, Alberto. *El problema rural y la Iglesia.* In: Critico Jhg. 27 Nr. 1227 (13. Januar 1955) S. 10—14.

Ein ungewöhnlich mutiger und offener Bericht über die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Zustände in Argentinien. Der Verfasser beschränkt sich wohl auf eine Darstellung der Lebensverhältnisse auf dem Lande, die er nicht nur als primitiv und wenig menschenwürdig, sondern als ein Verbrechen am Menschen und am argentinischen Volke kennzeichnet, fällt aber damit implizit auch Urteile sowohl über den Staat, dessen Agrarpolitik vollständigen Schiffbruch erlitten hat, wie auch über die Kirche, die in der Frage der Landseelsorge über Deklarationen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht hinausgekommen ist. Es ist bemerkenswert, daß die argentinische Zeitschrift diese Kritik noch im Januar dieses Jahres veröffentlichen durfte.

KLIESCH, Georg. *Die Individual- und Sozialnatur des Eigentums.* In: Die neue Ordnung Jhg. 9 Heft 2 (1955) S. 65—73.

Unter dem Leitbild der päpstlichen Lehren über das Eigentum (*Quadragesimo anno*, 45, 46), die besonders die Gleichzeitigkeit der individuellen wie sozialen Züge jeder Form von Eigentum behandeln, betrachtet Kliesch einige Entwicklungsformen des Eigentums in der modernen westlichen Welt: Eigentum und „juristische Person“ und einseitig funktionalisiertes Eigentum in der öffentlichen Hand. Zu 1: das Rechtsmodell der juristischen Person stelle eine Fehlkonstruktion dar (Kliesch bringt es in Verbindung mit dem Satz Pius' XI. vom „moralischen, juristischen und sozialen Modernismus“), da hier „Person“ frei von Gewissen, ohne Verantwortung und entsprechend „Eigentum“ zu anonymem „Kapital“ wird; zu 2: die Auseinandersetzungen um das Betriebsverfassungsgesetz haben gezeigt, daß es der sozialistischen Seite weniger um eine Reform der Besitzverhältnisse im Betrieb als um die Funktion des Produktionskapitals ging, ein Zeichen dafür, daß hier Eigentum als bloße Funktion unter Leugnung seines institutionellen Charakters verstanden wird. Anonymes Kapital für die Besitzlosen zum Funktionieren zu bringen kann in der gegenwärtigen Not unserer Eigentumsordnung ein Nahziel sein. Letztes Ziel indes muß eine Reform des Eigentums als Institution und Funktion bleiben.

KRÖPELIN, Helene. *Versorgung oder Fürsorge.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 276—284.

Verfasserin behandelt vor allem die Frage der Finanzkrise der Sozialversicherung (mit Vergleich der Vorschläge der Gesellschaft für Versicherungs-Wissenschaft, der DAG und des DGB). Sie befürwortet im Sinne eines Kompromisses zwischen Regierungsparteien und Opposition eine Teilung der Sozialversicherungslasten: der Staat sorgt für Alter und Arbeitsunfähigkeit, der Bürger für Krankheit und Arbeitslosigkeit. Verfasserin ist überzeugt, daß die Entwicklung zwangsläufig zur Staatsbürgerversicherung drängt.

DE LESTAPIS, S. *Education de base et pays sous-développés.* In: Revue de l'Action Populaire Nr. 87 (April 1955) S. 451 bis 465.

Beispiele von „Grunderziehung“ in unterentwickelten Ländern: Provinz Uttar Pradesh in Indien, Landbevölkerung in Peru, Senegal und Columbien. An diesen werden die Grundsätze aufgezeigt, die Erfolg verbürgen: nicht Einsatz von großen technischen Mitteln, sondern Gewinnung der ganzen Bevölkerung für technischen Fortschritt auf Grund und im Rahmen ihrer Überlieferung. Ansatzpunkte sind je nach Umständen Hebung des Landbaus, der Gesundheit, Kampf gegen Analphabetentum, Entwicklung des Handwerks. Anfangs sind fremde Instruktionen nötig, aber Ziel ist die Schaffung eigener Eliten auf Grund eigener alter Führertraditionen. Träger der Grunderziehung kann der Staat sein (Indien), doch auch andere Organismen, oft z. B. die Missionen.

LÜBBEMEYER, Heinrich. *Der Wandel der Aufgaben in der Berufserziehung.* In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule Jhg. 51 Heft 4 (April 1955) S. 248—253.

Verfasser kennzeichnet den Wandel, den die Mechanisierung der Arbeitsabläufe in der Berufsauffassung bewirkte: der Einzelne kann den Arbeitsprozeß nicht mehr überschauen, an die Stelle der ganzheitlichen Berufsauffassung ist die Job-Auffassung getreten, der es vor allem um die Bezahlung geht. Der vollausgebildete Berufsmensch wird immer mehr verdrängt (1950 waren mehr als zwei Drittel aller Erwerbspersonen der Bundesrepublik Angelernte und Ungelernte). Die soziologischen Folgen: die Arbeitergruppe ist zum reinen „Team“ geworden, hat ihren geistigen Habitus, ihre erzieherische Funktion verloren. Der Einzelne vereinsamt und fühlt keine Verantwortung mehr für die soziale Einheit. Diesen Gefahren hat die Erziehungsbildung durch stärkere Besinnung auf die geistig-seelischen Belange des Einzelnen und auf seine gesellschaftliche Aufgabe zu begegnen.

PEROTTI, A., PSSC. *Effects of immigration upon the policy of the U.S. Labor Unions.* In: Social Compass Vol. 2 Nr. 4 S. 149—158.

Ein mit Zahlen vorzüglich dokumentierter Beitrag, der die Gründe für die Ablehnung der US-amerikanischen Gewerkschaften gegenüber der Einwanderung während der letzten 100 Jahre untersucht und die objektiven Schwierigkeiten, die die Einwanderung sozial und wirtschaftlich für die eingesehene Arbeiterbevölkerung aufwirft, herausstellt. Unter diesem Aspekt gewinnt der Beitrag seine aktuelle Bedeutung für die heutige Ein- und Auswanderung.

PONSIOEN, G., SCJ. *De wijziging in de gezinsstructuur.* In: Social Compass Vol. 2 Nr. 4 S. 159—163.

Verfasser entwickelt eine Typologie der modernen Familie in den westlichen Ländern. Er unterscheidet die geschlossene Familie des 19. Jhs., die scheinbar geschlossene, intime Familie mit großen inneren Spannungen, die Familie, die den Schein über Bord geworfen hat und die nur noch Kosthaus ist, die moderne offene Familie, gekennzeichnet durch Selbständigkeit, ein großes Maß von Gleichheit und Kameradschaft. Verfasser fordert — auch innerhalb der Katholiken — eine neue Besinnung auf das Wesen und die Aufgabe der Familie.

SCHELSKY, Helmut. *Die gelungene Emanzipation.* In: Merkur Jhg. 9 Heft 4 (April 1955) S. 360—370.

Der Hamburger Soziologe analysiert eine Reihe Untersuchungsergebnisse über die Rolle der Frau in unserer Gesellschaft (darunter auch die Enquete in „Wort und Wahrheit“, Jhg. IX, Heft 9—11). Er kommt zu dem Ergebnis, daß in den Selbstzeugnissen die sozialen und menschlichen Interessen der Frau weitgehend verneigt werden, so daß die von den Frauen erhobenen Forderungen an die Gesellschaft z. T. starken utopischen Charakter haben.

SCHUBERT, Kurt. *Die Tragik des Judentums.* In: Neues Abendland Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 203—210.

Schubert erklärt die Tragik des Judentums aus seiner Erwählung zum „Heilsvolk“. Diese Erwählung habe es in Gegensatz zu den andern, den „profanen“ Völkern gebracht und seine ständigen Fluchtversuche aus dem eigenen Schicksal heraus in die säkularisierte Gesellschaft bewirkt. Als Ausdruck dieses Emanzipationsdranges bezeichnet der Verfasser auch den Zionismus, der nicht aus einem neuen religiösen Selbstverständnis des Judentums entsprungen, sondern als Reaktion auf die mißglückte Angleichung vor allem an die westlichen Wirtschaftsvölker zu werten sei.

Der demokratische Sozialismus in Europa. Sammelheft von Dokumenten Jhg. 11 Heft 2 (April 1955) S. 99—152.

Bei der Aufsatzreihe, in der die Entwicklung und besondere Problematik der sozialistischen Parteien in Schweden, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Italien und Österreich dargestellt werden, handelt es sich um eine Selbstdarstellung der sozialistischen Bewegung durch sozialistische Autoren. In einem einleitenden Aufsatz (Der Weg des europäischen Sozialismus) charakterisiert der Leiter des Europa-Kollegs in Brügge, Hendryk Brugmans, der sich selbst als Sozialdemokrat bezeichnet, das Verhältnis von geschichtlicher Wirklichkeit und sozialistisch-marxistischer Ideo-

logie. Wir kennen aus sozialistischer Feder keine witzigere und zugleich nüchternere Analyse der sozialistischen Mythologie der Sozialisierung, der Mystik des Proletariats und des Heilmittels der Revolution.

Chronik des katholischen Lebens

DE ARIN ORMAZABAL, Angel. *Crisis de catolicismo entre nuestros intelectuales?* In: *Hechos y Dichos* Jhg. 21 T. 30 Nr. 237 (April 1955) S. 256—263.

Ein Kommentar zu einer Untersuchung über die religiöse Praxis der Angestellten in 13 Madrider Betrieben. (Das Ergebnis lautete: 66% aller Angestellten empfangen nie die Sakramente.) Verfasser setzt dieses Ergebnis in Beziehung zur heute in Spanien herrschenden Erziehung. Er sieht in der religiösen Praxis der Jungen ein Abbild der religiösen Unsicherheit, Verschwoemtheit und praktischen Irrtümer innerhalb der geistigen Führungsschicht Spaniens. Es ist für den Verfasser augenscheinlich, daß auch die spanische intellektuelle Schicht von Laizismus und Antiklerikalismus infiziert ist, daß ein liberaler Kulturkatholizismus vorherrscht, der möglichst wenig mit dem Lehramt der Bischöfe und nichts mit Rom zu tun haben will.

BECARUD, J. *L'Eglise et les libertés en Espagne*. In: *La Vie Intellectuelle* (April 1955) S. 54—63.

Das Ausland weiß oft viel weniger von den Differenzen zwischen Kirche und Staat in Spanien. Das Konkordat hat der Kirche zwar einen privilegierten Stand gegeben, darum ist sie jedoch nicht mit allen staatlichen Maßnahmen einverstanden. Erster strittiger Punkt ist die starre und strenge Pressezensur in Spanien; zweiter das Gewerkschaftssystem, dritter die Katholische Aktion. Gegenspieler in diesen Bereichen ist stets die Falange. Das Drama um Kardinal Segura ist mehr ein pittoreskes Detail. Was das Ausland jedoch ebenfalls nicht weiß, ist, daß der spanische Katholizismus in Bewegung geraten ist, daß die Probleme der Glaubensverwirklichung bei den traditionellen Bürgerschichten ins Bewußtsein getreten und die Frage des Glaubens im Proletariat gestellt ist.

ELIZALDE, Enrique C. *Peron und seine Stellung zur Kirche*. In: *Orientierung* Jhg. 19 Nr. 6 (31. März 1955) S. 61—67.

Der Verfasser schildert die Etappen des argentinischen Kirchenkampfes, entwickelt diesen dankenswerterweise sehr ausführlich aus der politischen und wirtschaftlichen Situation Argentiniens im Zweiten Weltkrieg. Obgleich für einen wachen Teil der einheimischen Katholiken das Doppelspiel Peróns bereits 1943—45 offensichtlich war, optierte die argentinische Kirche bei den Wahlen 1945 offiziell für ihn, weil er — im Gegensatz zur Opposition, der sog. Demokratischen Union, zu der auch die Kommunisten gehörten — den Religionsunterricht garantierte.

LORENZ, Willy. *Neue Mission für den „Deutschen Orden“?* In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 10 Heft 4 (April 1955) S. 287 bis 290.

Lorenz schildert die Etappen des „Deutschen Ordens“ in Akkon, Venedig, auf der Marienburg, in Königsberg, Bad Mergentheim und Wien, die Geschichte des Ordens, dem heute nur noch wenige Priester und Schwestern angehören. Lorenz glaubt, daß sich dem Orden eine neue fruchtbare Aufgabe in der Mission der Deutschen durch Deutsche stellen könnte. Um dem Orden zur dazu nötigen breiten Basis zu verhelfen, schlägt Lorenz die Gründung eines Drittordens vor.

WOLKER, Ludwig. *Zur Erneuerung der Jugendseelsorge*. In: *Katechetische Blätter* Jhg. 80 Heft 4 (April 1955) S. 151—155.

Ein sehr aufschlußreicher Beitrag, in dem Wolker auf eine Reihe, thesenhaft zusammengefaßter Zuschriften von Seminaristen und Seelsorgern zur Frage der modernen Jugendseelsorge im Bund der katholischen deutschen Jugend Stellung nimmt. Der Beitrag läßt die Schwierigkeiten erkennen, die in der Praxis der Anwendung der Bundessatzungen (die hier als gültige Prinzipien verstanden und behandelt werden) in der ständig sich ändernden sozialen Wirklichkeit von heute häufig im Wege stehen.

Les Maronites. In: *Fiches Documentaires* Nr. 123 (15. März 1955) S. 1—16.

Kurzer Abriss der Geschichte der Maroniten, jener syrischen Kirche, die, sich um die Klostergründung des hl. Maron scharend, als einzige christliche Gruppe in Syrien die Entscheidung des Konzils von Chalcedon annahm. Die Verbindung mit Rom war zwar durch die Zeitläufe öfter, doch nie durch ein Schisma gelöst. Umgeben von Nestorianern und Monophysiten, unter der Herrschaft des Islams, angefeindet selbst von den mit Jerusalem in Verbindung stehenden südsyrischen Glaubensgenossen, hielten sie sich unter ihrem Patriarchen in den Libanontälern, schlossen Freundschaft mit den Franken in den Kreuzzügen und wieder mit den Franzosen in der Neuzeit. In der Abwehr gegen die gesamte sowohl mohammedanische wie christliche Umwelt konnte sich keine eigene Kultur und Kunst bilden; die Liturgie wurde stark latinisiert. Das Volk versteht die altsyrische Kirchensprache nicht mehr und weiß die echten Schätze der maronitischen Liturgie nicht mehr zu werten.

Chronik des ökumenischen Lebens

BETHGE, Eberhard. *Dietrich Bonhoeffer, Person und Werk*. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 15 Heft 4/5 (April/Mai 1955) S. 145—163.

Dieser Aufsatz führt in Bonhoeffers hinterlassene theologische Fragen ein, die im einzelnen in diesem Bonhoeffer-Gedenkhft von H. Chr. von Hase, O. Hammelsbeck, R. Grunow, A. Schönherr und W. Maechler entfaltet werden und den begnadeten, aber auch gefährlichen Geist dieses Märtyrers der Bekennenden Kirche zeigen, gefährlich für alle fertigen theologischen Lösungen, gefährlich vor allem durch seine These: „Die Kirche wird in der mündig gewordenen Welt nicht predigen können, ohne deren Mündigkeit

anzuerkennen. Sie wird die Mündigkeit der Welt im Sinne des Kreuzes Jesu Christi verstehen: die Welt muß ohne Gott vor Gott leben“, sie wird sich der Hüllen und Fesseln des Religiösen entledigen und auf jede Selbsterhaltung verzichten müssen (S. 220).

BRUNOTTE, Heinz. *Stand und Problem der Bibelrevision*. In: *Die Zeichen der Zeit* Jhg. 9 Heft 4 (April 1955) S. 121—124.

Der Direktor der Kirchenkanzlei der EKD leitet in diesem Bibel-Sonderheft eine Reihe von Beiträgen aus der Feder von Eugene A. Nidda, Walter Zimmermann und Hermann Strathmann zur notwendig gewordenen Revision der Lutherbibel ein, die von der Kommission des Rates der EKD anfangs nicht bewilligt werden konnte. Denn es müssen nicht nur Luthers philologische und theologische Übersetzungsfehler verbessert, sondern seine inzwischen altertümlich wirkende Sprache verständlicher gemacht werden, ohne ihre holzschnittartige Kraft zu glätten. Aus diesen kaum lösbaren Schwierigkeiten zieht man sich nun heraus durch Beschränkung auf eine behutsame Durchsicht des Luthertextes, auch um die Einheitlichkeit des Lutherturns zu bewahren.

HAMER, Jérôme OP. *Qu'est, théologiquement, à ses propres yeux le Conseil oecuménique des Eglises?* In: *Istina* Jhg. 1 Nr. 4 (Oktober/Dezember 1954) S. 389—407.

Auf Grund der vorliegenden offiziellen dokumentarischen Selbstzeugnisse des Weltrates versucht Verfasser zu ermitteln, was dieser Weltrat der Kirchen eigentlich theologisch ist. Er stellt fest, daß eine eigene Lehre von der Kirche und ihren vestigia fehlt, wobei wohl übersehen wird, daß der Weltrat de facto den kongregationalistischen Kirchenbegriff darstellt. Sodann hebt Verfasser genügend heraus, daß die für die katholische Ekklesiologie so sympathische Terminologie der vestigia ecclesiae bereits zugunsten der „Gaben Christi“ verlassen ist (vgl. dazu den Bericht: „Woran erkennt man die Kirche?“ auf S. 362 dieses Heftes).

JOHNSON, F. Ernest. *The Jewish question as an ecumenical problem*. In: *The Ecumenical Review* Vol. 7 Nr. 3 (April 1955) S. 225—230.

Der peinliche Zwischenfall eines Votums gegen die Rückkehr Israels als Zeichen der christlichen Hoffnung in Evanston hat bereits zu einer Reihe von Beiträgen geführt, die die jüdische Frage als ein ökumenisches Problem prüfen und die hier in dieser Nummer der Zeitschrift des Weltrates der Kirchen vereinigt sind. Der Lutheraner J. Sittler eröffnet die Diskussion, die von Johnson auf die besonderen amerikanischen Verhältnisse gelenkt wird. G. Hedenquist behandelt die Evangelisation unter den Juden, J. Planité die Wiederentdeckung Israels im gegenwärtigen Katholizismus und W. W. Simpson, Generalsekretär des Rates der Christen und Juden, die Frage ihrer Zusammenarbeit in Deutschland wie in Großbritannien.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *La vocation missionnaire de l'Église et la recherche de l'unité*. In: *Istina* Jhg. 1 Nr. 4 (Oktober/Dezember 1954) S. 408—440.

In diesem Heft, das die vollständige Dokumentation der Beschlüsse der Weltkirchenkonferenz von Evanston fortsetzt, arbeitet Verfasser den missionarischen Charakter sowohl des Weltrates wie seiner Veröffentlichungen seit Amsterdam heraus und geht damit über die erzielten Formeln auf die zugrunde liegenden Intentionen zurück. Die wertvolle Studie ist ein neuer Beleg für die These, daß man den Weltrat aus seiner eschatologischen Dynamik verstehen müsse, die eine erste Mahnung an das katholische Gewissen darstelle.

LILJE, Hanns. *Der theologische Ertrag der Weltkirchenkonferenz von Evanston*. In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 80 Nr. 2 (Februar 1955) Sp. 65—74.

Eine ebenso anregende wie sachkundige Beurteilung mit vielen neuen Nüancen über die rechte Einschätzung der ökumenischen Arbeit, darunter auch einer lobenden Erwähnung der Herder-Korrespondenz, deren kritisches Anliegen aber mit der Heraushebung der Tatsache, daß man in Evanston die historische Einheit der Kirche verleugnet und die apostolische Sukzession eliminiert hat, nicht beachtet wird, so daß auch die Frage von Landesbischof Lilje an die Katholische Kirche, ob sie nicht das Konzil durch die päpstliche Lehrentscheidung ersetzt habe, nicht bei der Frage der Katholischen Kirche an den Weltrat bleibt, wie er sich mit den eliminierten „Gaben Christi“ noch als Konzil betrachten kann.

MENN, Wilhelm. *Das Echo von Evanston*. In: *Ökumenische Rundschau* Jhg. 4 Heft 1 (März 1955) S. 17—33.

Eine sehr bemerkenswerte erste Zusammenstellung aus dem Weltecho auf die Kirchenkonferenz von Evanston mit besonderer Berücksichtigung katholischer Stimmen, die Verfasser der Beachtung empfiehlt. Was den Unterschied der Bewertung von Evanston bei P. Dumont OP und der Herder-Korrespondenz betrifft, etwa in der Heraushebung des störenden Druckes der in Evanston anwesenden Presse, so wird das Urteil der Herder-Korrespondenz durch die vernichtende Kritik an der Presseberichterstattung überboten, die wir jetzt aus amerikanischer Feder in Bischof Liljes „Sonntagsblatt“ lesen (Nr. 15 vom 10. April 1955). Im übrigen bleibt bei Pfarrer Menn die Frage unbeantwortet, warum die christologische Formel der Botschaft von Evanston so merkwürdig schillert.

WENDLAND, Heinz-Dietrich. *Die Kirche, die von unten wächst*. In: *Zeitwende* Jhg. 26 Heft 4 (April 1954) S. 232—244.

Dieser neue Beitrag des Verfassers zur „Verkündigung und Sozialstruktur im Neuen Testament“ zeigt, daß die ständige Erneuerung und Belebung der weltlichen Ethik durch eine Liebesethik der christlichen Gemeinde, die als soziale Realität existiert, die Welt von unten her — aus der Tiefe der erlösten Armut — durchdrungen hat, ohne daß damit „christliche Ordnungen“ der sozialen Welt entstehen. Diese kirchliche Ethik sei weder „konservativ“, noch sei sie ein sozialer Perfektionismus. Sie greife aber die dämonischen Bindungen jeder rein weltlichen Ordnung an und gebe Zeugnis von der Herrschaft Christi inmitten der Welt.